

Carsten Sebastian Henn / Ralf Kramp

## Blitzeis

### Bühnenthruiller

E 1020

#### Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

#### Kurzinfo:

Der begnadete Burgschauspieler Gregor wird zu einer Hölderlin-Rezitation aus einem vermeintlich just entdeckten Werk des berühmten Dichters ans "Ende der Welt" eingeladen.

Trotz der dick aufgetragenen Schmeicheleien des Gastgebers Graf Tetzkow merkt Gregor schnell, dass an der Story mit dem unveröffentlichten Gedicht etwas faul ist. Der Hölderlin-Text ist eine plumpe Fälschung. Der Graf, zur Rede gestellt, lässt nun die Maske fallen und konfrontiert Gregor mit dessen dunkler Vergangenheit. Der eitle und ehrgeizige Schauspieler hatte sich, um weiterzukommen, dem damaligen Intendanten des Schauspielhauses angedient und ihm wissentlich junge Frauen zugeführt, die dieser missbrauchte.

Doch nicht nur Graf Tetzkow, auch der wortkarge Hausmeister und ein abergläubischer Elektriker sind nicht die, die sie zu sein vorgeben. Und die junge Sekretärin Juliane, die sich als naiv-schwärmender Fan des Burgschauspielers ausgibt, ist in Wahrheit das genaue Gegenteil. Sie entdeckt Gregor endlich auch die Hintergründe dieser aufwändigen "Inszenierung". In seiner narzisstischen Selbstüberschätzung glaubt Gregor weiterhin, Herr der Lage zu sein, selbst dann noch, als er längst am Boden liegt.

*Spieltyp:* Bühnenthruiller  
*Bühnenbild:* Remise eines Gutshauses / Schlosses  
*Spieler:* 1w 4m  
*Spieldauer:* Ca. 100 Minuten  
*Aufführungsrecht:* 6 Bücher zzgl. Gebühr

#### Die Personen:

Florentin Graf von Fredebach zu Tetzkow, Schlossherr

Wolf Conrad Gregori, gefeierter Burgschauspieler

Juliane Lierberg, die Sekretärin des Grafen zu Tetzkow

Hausmeister

Elektriker

#### Eine Dekoration

Ein Schloss in der Uckermark. Die leicht heruntergekommene Remise. Hinterer Teil. Vollgestellt mit allerlei Gerätschaften, Gartenmobiliar, Spiegel, Kartons, aber auch einer Zielscheibe und Theaterplakaten. Eine Wäscheleine mit bunten Klammern hängt halb aufgewickelt an der Wand, zu Boden baumelnd. Ein Bild mit einem Brand hängt an einer der Wände. Hinten zwei große, vergitterte Fenster, links daneben eine Tür. Seitlich links und rechts ebenfalls Türen. Es ist Winter, und rund um den Ort lähmt Blitzeis den Verkehr.

#### 1. AKT

##### 1. SZENE

Auftritt Wolf Gregori durchs Publikum. Ende 50, stattlich, eine imposante Gestalt, auch schon im geraden, raumgreifenden Gang beeindruckend. Gekleidet in inszenierter Lässigkeit wie Ulrich Tukur. Langer, dicker Wollschal. Er telefoniert.

Vor ihm her geht der Hausmeister (grauer Kittel, dicke Stahlkappenschuhe) mit einem sehr lauten Rollkoffer und einem Kleidersack.

#### Gregori:

Blitzeis! Ja, Blitzeis, wenn ich es dir doch sage. Nirgendwo sonst in ganz Deutschland, aber natürlich hier. Der Taxifahrer ist auf die Bremse getreten und wir wären fast die fünf Kilometer bis nach Polen rübergerutscht! Da sag ich dir aber mal ein ganz herzliches Dankeschön, mein lieber Henning, dass du mir diesen Traumjob hier verschafft hast ... Jaja, in der düstersten Uckermark in einem besseren Schuppen aufzutreten ist ja der absolute Wunschtraum eines jeden Schauspielers ... Ja, natürlich, Hölderlin. Das weiß ja jedes Kind: Wenn es im deutschsprachigen Raum um Hölderlin geht, dann muss ich es sein. Aber ich ahne schon, wie das wieder ausgeht: ein paar Euro Spesen und mein Portemonnaie ist leer ... Was? Wie bitte? ... Wie viel? ... Ach so! Na, dann sei's drum, ich werde es als Schmerzensgeld betrachten. Wieso? Kann ich dir sagen wieso. Stundenlang muss ich klingeln und dann kommt da nur so ein Lurch von

einem Hausmeister angekrabbelt, der noch nicht mal richtig Deutsch spricht.

*(kommt auf der Bühne an)*

Und dieser Schlossherr, wie hieß der noch mal? ... Das kann sich ja kein Mensch merken. Fredebach zu was? ... Ist ja auch egal. Der ist auf jeden Fall nicht hier. Keiner ist hier. Außer ...

*(abschätziger Blick in Richtung des Hausmeisters)*

nein keiner.

*(Hausmeister stellt Koffer ab. Gregori unterbricht Telefonat und blickt Hausmeister entgeistert an)*

**Gregori:**

Was soll das? Das ist doch nicht mein Zimmer?

**Hausmeister:**

Bühne.

**Gregori:**

*(wieder ins Telefon sprechend)*

Oh, er kann noch ein Wort! Ja, man hat hier offensichtlich eine Art Bühne für mich aufgebaut.

*(verächtlich)*

Ja, Bühne, Bretter, eine Art Vorhang, ein paar Plakate meiner Stücke ... Du meine Güte, da fehlt ja nur noch ... Ach, ich glaube es nicht ...

*(lacht)*

da ... ist ja tatsächlich auch der unvermeidliche Pappschädel des hiesigen Dorftheaters. Ich lach mich tot. Na Mahlzeit! Hm? ... Nein, nein, keine Sorge, ich ziehe diese ominöse Hölderlin-Sache hier ganz, ganz professionell durch. Und morgen fahre ich dann wieder zurück nach Hamburg, zu Stacy. Und dann wird sie mir schön diese elende Uckermark aus dem Hirn vögeln.

*(schaut zu dem Polen)*

Vögel.

*(Flutterbewegung und pfeift)*

Ja ich weiß, sie hat versucht mich zu erreichen. Alle versuchen mich immer zu erreichen, aber keiner kann mich anrufen, weil ich nämlich hier in ... Hallo, die Telefonverbindung ist schlecht. Ich darf mich keine sieben Zentimeter in die falsche Himmelsrichtung bewegen, sonst bricht es direkt ab ... Gut, aber ich bin ja nicht zum Telefonieren hier, sondern zum Theaterspielen. Und mit dem richtigen Licht ist ja aus allem etwas zu machen.

*(wendet sich zum Hausmeister)*

Licht? Light? Lumière?

*(Deklamierend)*

Es werde Licht!

*(Hausmeister schlurft in den Nebenraum - ab. Gregori schaut ihm hinterher. Eine ganze Weile später geht ein mickriger Strahler mit einer Birne an)*

**Gregori:**

Ich bin geblendet! Mein Gott, diese Lampe verbreitet ja mehr Dunkelheit als Licht! Pass auf, Henning, ich mach das hier, ich steh das durch. Und mit etwas Glück haben die hier hinterm Mond noch nie was von diesen elenden Matjes-Häppchen gehört, die ich angeblich jedes Mal unbedingt in der Garderobe haben muss, wie dieser hirntote Journalist das mal geschrieben hat. Ich kann das Zeug nicht mehr riechen! Also bis dann ... Ja, und du schuldest mir noch was wegen der Sache hier, denk dran! Und mit deinem plörrigen Pizzawein ist es diesmal nicht getan, hörst du ... Gehab dich wohl!

*(Gregori zieht den Mantel aus, inspiziert die Bühne, drei Plakate hängen dort. Eines zeigt Gregori - ein frühes Stück, bei dem er erstmals die Hauptrolle spielte, eines mit Klaus-Maria Brandauer - Shakespeare-Sonette, und eines mit Ulrich Tukur - Goethe. Gregori tritt vor das Brandauer-Plakat)*

**Gregori:**

Na, Klaus. Wie hat's dir denn hier so gefallen in Leck-Mich-Am-Arschkow. Toll, oder? Wie hat man dich denn hergeloockt? Ach, ich vergaß, du bist ja ein Jahrhundertschauspieler, und dir ist ja kein Weg zu weit und keine Bühne zu klein, du beglückst alle mit dem Licht deiner Kunst.

*(findet eine Waffe, mit der er ein imaginäres Zielschießen auf Brandauer veranstaltet)*

Am Arsch, Jahrhundertschauspieler!

*(schießt auf verschiedene Art, wie James Bond, dann wie im Western, lässt sie um den Zeigefinger kreisen, schießt unter dem gehobenen Bein hindurch. Und pustet über den Lauf. Der Graf erscheint durch den Mittelgang, betrachtet dies 10 Sekunden, Gregori bemerkt es, ist peinlich berührt)*

## 2. SZENE

Der Graf ist in Loden gekleidet, die ihn deutlich als Jäger identifizieren. Typ verschrobener, leicht weltfremder, aber skurril-sympathischer Landadel. Redet etwas fahrig, sucht manchmal das richtige Wort. Lässt oft Pausen)

**Graf:**

Willkommen bei den ersten Karl-May-Festspielen in Tetzkow!

**Gregori:**

*(richtet die Waffe aus Versehen auf den Grafen. Legt sie danach hektisch zurück)*

Ach, so ja, die ... die lag hier so rum. Sie müssen Graf Friede

...

*(nuschelt)*

**Graf:**

Florentin Graf von Fredebach zu Tetzkow. Meine Familie nennt mich Flori, meine Jagdfreunde Fredi und die, die mich Tetzi genannt haben, also die sind alle im Kerker des Schlosses vermodert.

*(lacht auf)*

**Gregori:**

Und ich nenne Sie Herr Graf?

**Graf:**

Nein, nein, nein, bloß keine Umstände, Fredebach zu Tetzkow reicht völlig. Das verkürzt sonst ja unnötig die Lebenszeit!

*(Sie schütteln sich die Hände)*

**Graf:**

Wir hatten schon befürchtet, dass Sie nicht kommen können wegen Blitzeis und so.

*(geht prüfend um Gregori herum)*

Wenn ich ehrlich bin, hatte ich Sie mir ja doch ein kleines bisschen anders vorgestellt. Mit weißem Seidenschal und Schlapphut und so. Aber so geht es natürlich ... auch.

**Gregori:**

Hm, leider nur ein bunter Wollschal. Ich bin ja nicht Maximilian Schell.

**Graf:**

Ach, den wollten wir vielleicht nächstes Jahr einladen.

**Gregori:**

Na, dann viel Erfolg ...

**Graf:**

*(deutet auf die drei Plakate)*

Hier sehen Sie übrigens die Vorauswahl für unseren großen Rezitationsabend, Klaus Maria Brandauer, den schätze ich ja sehr. Der war ja großartig im James Bond. Und Ulrich Tukur, da sagen ja immer alle, der sei der Größte seiner Generation. Allein dieser Ausdruck, das sieht man ja direkt. Imposant, oder? Und ... ach ja, genau, Sie ...

*(sucht fahrig den Namen)*

Wolf Conrad Gregori ...

*(spricht den Namen englisch aus)*

spricht man das so aus?

**Gregori:**

*(mit mühsam unterdrückter Ungeduld)*

Fast. Gregori. So sprach man es zumindest bei der Verleihung des Iffland-Ringes aus. Meine Familie nennt mich Wolfi, meine Schauspielfreunde Conny, und die, die mich Gregi genannt haben, sind hoffentlich inzwischen alle auf dem Wiener Zentralfriedhof vermodert.

*(beide lachen auf)*

**Graf:**

Ein Drama, wissen Sie. Also ein echtes. Der große Klaus Maria Brandauer hat sich leider beim Golfspielen den Knöchel verstaucht, und der unnachahmliche Ulrich Tukur ist gerade bei Dreharbeiten in Südafrika. Und deshalb sind Sie nun hier. Wir freuen uns wirklich sehr, Herr

*(englische Aussprache)*

Gregory!

**Gregori:**

Gregori!

**Graf:**

Natürlich, Gregory!

*(engl.)*

**Gregori:**

Dass Sie dieses Plakat hier haben ... Das war meine erste große Rolle, mein Durchbruch! Inszenierung Ernst Rowedder. Der Einäugige.

*(fährt mit dem Finger über die Namen der Schauspieler)*

Joachim Schnurbusch - der alte Jockel ... Antje Sedlaczek ... sagt mir gar nichts mehr ... Aaah, hier: Elisabeth Greibler!

**Graf:**

Muss man die kennen?

**Gregori:**

*(seufzt)*

Elisabeth Greibler? Lissy. Hatte durchaus Talent. Tolle Frau, feuerrotes Haar, tausend kleine Muttermale überall. Leider schon lange tot. Wirklich schade drum.

*(lacht auf)*

Ach, der hier, Hannes Lottmann! Der ist nun wirklich völlig zu Recht in Vergessenheit geraten. Schrottmann! Schrotti! Unfassbarer Versager.

**Graf:**

Untalentierte?

**Gregori:**

Selbst zum Bahnhofs-Ansager hätte es nicht gereicht. Zwei Sätze, elfeinhalb Versprecher. Absoluter Spitzenreiter.

**Graf:**

Gab es nicht auch einmal eine sehr unangenehme Kritik zu Ihrer Schauspielkunst?

**Gregori:**

Zu meiner?

*(denkt nur sehr kurz nach)*

Nein, nicht, dass ich wüsste.

**Graf:**

Doch, doch, da gab es etwas. Mal sehen, ob ich es noch zusammenbekomme.

**Gregori:**

Bemühen Sie sich nicht. Ich hatte eigentlich immer nur gute Kritiken.

**Graf:**

*(hebt den Zeigefinger)*

Jetzt habe ich es wieder. Stand im Feuilleton der FAZ, das ja als bestes in Deutschland gilt.

**Gregori:**

Na, na, na. Maßlos überschätzt!

**Graf:**

*(rezitiert)*

Gregoris Schauspielkunst ist wie die Luft in Paris. Es könnte an jeder Ecke nach Liebe duften, aber das, was in Erinnerung bleibt, sind eher die großen Probleme mit dem Abwassersystem.

**Gregori:**

Aus dem Zusammenhang gerissen klingt das völlig falsch!

**Graf:**

*(wendet sich schmunzelnd ab)*

Ah, ich sehe Ihr Gepäck. Wo ist denn ...

*(ruft)*

Mieczyslaw!

**Gregori:**

Gesundheit.

*(Als der Graf sich fragend zu ihm umdreht)*

Kleiner Scherz. Sie meinen den Hausmeister?

**Graf:**

Genau den.

**Gregori:**

Keine Ahnung. Er wird irgendwo anders seinen prickelnden Frohsinn versprühen.

*(deutet auf die offenstehende Tür)*

**Graf:**

Hat man Ihnen schon ein Getränk angeboten?

**Gregori:**

Nein, wenn ich ehrlich bin, noch nicht. Es sei denn, ich habe es nicht verstanden. Ich spreche kein Polnisch. Aber wenn Sie schon fragen: Ich bin in der Tat sehr durstig.

**Graf:**

Ja, da kommt bestimmt gleich jemand. Und? Gefällt es Ihnen hier? Sagen Sie mal!

*(macht weitschweifige Bewegung)*

Das muss doch für Sie als Schauspieler etwas ganz Besonderes ... also früher, da galten Schauspieler ja als fahrendes Volk ... also als Zigeuner ... muss also doch auch mal etwas ganz Besonderes für Sie sein, mal in solch einer Remise zu spielen. Das können Sie sich sicherlich vorstellen: Hier hat es zu allen Zeiten die wundervollsten Darbietungen gegeben. Flötenkonzerte, Violinabende, und zu jedem Geburtstag des Schlossherrn führt die hiesige Volkstanzgruppe muntere Sorbische Tänze auf. Ganz reizend, wirklich ganz, ganz reizend.

**Gregori:**  
(*trocken*)

Ich sehe es direkt vor mir.

**Graf:**

Natürlich steht hier noch einiges an Erbstücken und diversen ... Dingen herum, aber keine Sorge, bis morgen wird dies ... also, da müssen Sie sich keine Sorgen machen, das gehört dann alles Ihnen hier oben. Das wird morgen alles tipptopp ... in hellem Glanz wird das alles hier erstrahlen.

**Gregori:**

Hell, gutes Stichwort!

**Graf:**

Ich habe an ein großes Blumengesteck gedacht, das man vielleicht hier vorne ... oder vielleicht auch zwei ... ja, ich denke, zwei werden mehr ... aber keine Narzissen!

**Gregori:**

Hören Sie, Herr Graf ...

**Graf:**

Für Sie Fredebach zu Tetzkow, wir sind ja unter uns.

**Gregori:**

Natürlich, natürlich, Herr Fredebach zu Tetzkow. Ich weiß Ihre Gastfreundschaft durchaus zu schätzen, und ich bin auch wirklich geradezu außer mir vor Freude aufgrund der Möglichkeiten, die mir diese famose Remise bietet. Ich bin ausgeruht und voller Tatendrang, und in dieser Umgebung gibt es tatsächlich nichts, was mich von meiner künstlerischen Tätigkeit irgendwie ablenken könnte.  
Stichwort: Blitzeis!

**Graf:**

(*nickt und lacht*)

Blitzeis.

**Gregori:**

Ich will damit sagen: Es bleibt nicht mehr viel Zeit bis morgen und ich wüsste nun doch zu gerne, was es mit diesem ominösen Hölderlin-Manuskript auf sich hat.

**Graf:**

(*nimmt zwei Klapp-Gartenstühle und versucht sie erfolglos zu öffnen*)

Mieczyslaw!

(*Mieczyslaw erscheint*)

**Graf:**

Die Stühle. Kaputt.

**Mieczyslaw:**

Kaputt?

**Graf:**

Kaputt!

(*Mieczyslaw klappt die Stühle problemlos auf*)

**Mieczyslaw:**

Repariert.

(*Gregori und der Graf setzen sich. Der Graf lächelt in sich hinein, sieht zufrieden aus und schweigt*)

**Gregori:**

(*zaghaf*)

Hölderlin?

**Graf:**

(*eruptiv enthusiastisch*)

Hölderlin! Wissen Sie, ich habe ja einen schönen Fischteich ... hinter dem Schloss. Also einen Fischteich habe ich dort anlegen lassen. In der Form der Ostsee. Für Koikarpfen. Das sind die Großen. Fast wie Ponys. Man meint das ja gar nicht, dass die Japaner, also, dass die wahrhaftig bereit sind, tausende von Euro auszugeben, weil ein paar Schuppen neben den Kiemen die richtige Färbung haben. Tausende! Kürzlich habe ich im Fernsehen ... also da ging es um einen Fisch, der den Muslimen heilig ist, weil auf seinem Bauch ganz deutlich der Name von ...

(*schnippt mit den Fingern*)

**Gregori:**

Hölderlin?

**Graf:**

Nein, der andere: Mohammed zu sehen ist!

(*nickt bedeutungsvoll*)

Aber ich schweife ab.

**Gregori:**

Kaum.

**Graf:**

Ich weiß nicht, ob Sie sich mit Fischteichen auskennen. Das ist ja eine Wissenschaft für sich. Da ist die genaue Lage, also ... Die Lage ist da eminent wichtig. Es gab früher einen kleinen Bach auf meinem Besitz, der gute zwei Kilometer entfernt beim alten Wehr in die Ucker mündete. Aber die Quelle schien versiegt zu sein, und ich hielt es für eine sehr gute, also ... für eine wirklich gute Idee, sie für den Teich zu reaktivieren. Mein Landschaftsgärtner brachte mich auf den Gedanken, die alten Karten zu konsultieren. Wissen Sie übrigens, wie er heißt?

**Gregori:**

Wer?

**Graf:**

Mein Landschaftsgärtner!

**Gregori:**

Hölderlin?

**Graf:**

Auch Mohammed.

(*lacht vergnügt*)

Zufälle gibt's. - Apropos Fisch: Hat man Ihnen denn eine kleine Stärkung angeboten? Einen Imbiss? Etwas zu essen?

**Gregori:**

Nein, noch nicht.

**Graf:**

Womit könnten wir Ihnen denn eine Freude bereiten?

**Gregori:**

Alles außer Matjes-Häppchen.

**Graf:**

Ja, da kommt bestimmt gleich jemand. Aber zurück zu den Karten. Ich durchforstete, also ... ich durchforstete zunächst mal die Regale meiner Bibliothek, ich grabe mich durch Unmengen von Unterlagen ... Staub, Gilb, brüchige, halb zerflederte Papiere ... und was glauben Sie wohl, was ich da plötzlich in meinen Händen halte? Ein Original-Manuskript von ...?

**Gregori:**  
*(ironisch)*

Mohammed?

**Graf:**  
*(hält es für einen ernsthaften Vorschlag)*

Nein, Hölderlin!

**Gregori:**

Ich weiß, ich weiß, das dachte ich mir schon.

**Graf:**

Hören Sie, Herr Gregory, es ist eine regelrechte Sensation. Es ist kaum zu glauben! Zwischen all diesen alten, nutzlosen Unterlagen ... Es ist der verschollen geglaubte, erste handschriftliche Entwurf von "Zeus und Antiope". Eine weitere Sophokles-Übersetzung.

*Pause*

**Gregori:**  
*(skeptisch)*

Davon habe ich nie gehört!

**Graf:**

Kein Wunder! Kein Wunder, Herr Gregori! Es ist ja auch nie zum Stück herangereift. Ich habe nachgeforscht! Es ist verblüffend, aber es gibt tatsächlich überhaupt keinen Zweifel: Hölderlin muss es auf seiner Rückreise von Breslau nach Tübingen im Jahr 1839 hiergelassen haben.

*(enthusiastisch)*

Hier ... also wahrhaftig genau hier muss er Station bei meinem Vorfahren gemacht haben, einem glühenden Verehrer seiner Kunst! Es gibt Notizen aus meiner Familie, Tagebucheinträge! Er war hier ... also hier im Schloss war er! Hölderlin! Wir können nur spekulieren, ob er es als unvollkommen verwarf oder ob er es meinem Ahnen damals als Geschenk überließ.

**Gregori:**

Zeus und Antiope?

**Graf:**

Ja, Sie werden sehen, es wird Sie begeistern! Schon in den ersten Strophen wird deutlich ... also man erkennt schon in den ersten Strophen ganz deutlich, worum es geht. Göttervater Zeus steigt aus dem Olymp des Nachts in der Gestalt eines Satyrs zur schönen Menschenfrau Antiope hinab und ... nun ja, er überrascht sie, und er ... Ja, Sie können sich ja denken, was er dort ... also, was er dort trieb.

**Gregori:**

Und es ist echt?

**Graf:**

Von Fachleuten geprüft. Mehrfach. Mit Siegel. Freuen Sie sich, Herr Gregori! Meine rechte Hand ... also Frau Juliane Lieberg, meine Sekretärin, also sie wird gleich kommen, und dann dürfen Sie das Original-Manuskript in Augenschein nehmen. Und anfassen! Und studieren! Und morgen Uraufführung feiern!

**Gregori:**

*(sammelt sich mühsam)*

Moment mal, Moment mal. Hören Sie, ich kann das nicht fassen. Ein unbekanntes Hölderlin-Manuskript? Ist das Ihr Ernst?

**Graf:**

Es ist mir todernst! Wie gesagt, es ist eine Sensation!

**Gregori:**

Allerdings.

**Graf:**

Haben Sie schon einmal etwas in Richtung Hölderlin gespielt?

**Gregori:**

*(schnappt nach Luft)*

Ob ich ... was?

*(steht umständlich auf, wirft sich in Pose und rezitiert Hölderlin)*

Als von des Friedens heil'gen Talen,

Wo sich die Liebe Kränze wand,

Hinüber zu den Göttermahlen

Des gold'nen Alters Zauber schwand,

Als nun des Schicksals eh'rne Rechte,

Die große Meisterin, die Not,

Dem übermächtigen Geschlechte

Den langen, bitter'n Kampf gebot,

Hören Sie, Herr Graf, es gibt keine Zeile, kein Wort, keinen

Buchstaben von Johann Christian Friedrich Hölderlin, die ich

noch nicht auf der Bühne rezitiert, gespielt, gefühlt, gelebt habe!

Hier blutet oft der Adler Schwinge;

Auch drüben warte Kampf und Schmerz!

Bis an der Sonnen letzte Ringe,

Genährt vom Siege, dieses Herz.

*(Juliane Lieberg erscheint mit Aktentasche in der einen und in der anderen ein Silbertablett mit*

*Matjes-Häppchen. Auftritt durch den Zuschauerraum. Sie*

*sieht eher bieder und brav aus, ist jedoch sehr schön.*

*Unter der züchtigen Fassade verbergen sich betont*

*weibliche Formen, und man spürt ihre Energie. Sie geht*

*schnell, redet schnell, kichert immer mal wieder)*

**Juliane:**

Bravo!... Bravo, bravo!

**Graf:**

Ah, da kommt ja das Manuskript!

**Juliane:**

Und die Matjes-Häppchen!

*(Der Graf nimmt ihr die Aktenmappe ab und öffnet diese)*

**Juliane:**

Herr Gregori!

*(Sie hält ihm die Platte regelrecht vor die Nase)*

Oh, Herr Gregori, herzlich Willkommen. Welche Freude,

Ihnen einmal leibhaftig zu begegnen! Ich weiß ja alles über

Sie. Das sagen sicher viele, aber genauso ist es! Ich weiß,

was Sie gerne essen, was Sie gerne trinken, welche Musik Sie

gerne hören. Ich bin ...

*(Sie stockt, ringt sich aber doch zu dem Geständnis durch)*

... Ihr allerallergrößter Fan! Deshalb habe ich die Häppchen

auch selbst gemacht. Mit extra viel Matjes. Und einem

klitzekleinen Klecks Brombeermarmelade, genau wie Sie es

lieben!

**Gregori:**

*(wendet sich von ihr ab, zum Grafen)*

Kann ich es ... könnte ich es vielleicht einmal sehen?

*(Graf übergibt es. Gregori setzt sich hin, um das Manuskript zu begutachten. Er ist aufgeregt)*

**Juliane:**

Ich habe Sie am Hamburger Schauspielhaus gesehen, am Wiener Burgtheater, in der Fernsehaufzeichnung vom "Jedermann" auf Arte mit französischen Untertiteln, ja, ich habe sogar die Fernseh-Reklame für den "Fleckenteufel" von Ihnen. Da waren Sie noch ganz jung. Es ist auf Video, und das Band ist schon sehr zerknittert, und es ist ja nur eine Zeile, aber Sie machen daraus großes, bewegendes Theater.

*(kichert)*

Aber ich rede und rede und Sie können sich gar nicht konzentrieren.

*(hält ihm wieder die Matjeshäppchen hin)*

*(Gregori, zu diesem Zeitpunkt völlig in das Manuskript versunken, greift sich ohne Hinzuschauen ein Häppchen nach dem andern. Dann versucht er das Manuskript ins Licht zu halten)*

*(Graf schnipst mit den Fingern, und Juliane zieht eine Serviette hervor, mit der sie Gregori die Finger abwischt. Der blickt überrascht auf)*

**Juliane:**

Flecken ...

**Graf:**

Manuskript ...

**Gregori:**

*(erhebt sich kauend und positioniert sich unter der Lampe)*

Es ist so schwer zu lesen, ich habe hier überhaupt kein Licht.

**Graf:**

Mieczyslaw wollte sich doch um den ... also um diesen Elektriker kümmern!

**Juliane:**

Ach, und die Koffer stehen auch noch hier. Wo steckt dieser blöde Pole nur wieder.

*(ruft ihn sehr laut)*

Mieczyslaw!

*(Mieczyslaw erscheint)*

**Juliane:**

Was ist das?

**Hausmeister:**

Koffer.

**Juliane:**

Koffer, genau!

**Mieczyslaw:**

Zwei.

**Juliane:**

Und wo solltest du die Koffer hinbringen? Na? Eben!

*(wendet sich an Grafen)*

Es ist ein Kreuz mit diesem Mann. Mit einem dressierten Schimpanse käme man deutlich besser zurecht.

**Graf:**

Mieczyslaw, wie steht es um das Licht?

**Hausmeister:**

*(zeigt an verschiedene Punkte der Decke)*

Kaputt. Kaputt. Kaputt.

**Juliane:**

Und der Elektriker? Solltest du den nicht anrufen?

**Graf:**

Elektriker!

**Hausmeister:**

Kommen heute.

*(Hausmeister mit Koffern ab)*

**Gregori:**

*(schaut auf)*

Also das ist fantastisch. Das ist sen-sa-tio-nell.

**Graf:**

Und Sie dürfen den Text morgen vor einem ausgewählten Publikum vortragen! Nun wollen wir das gute Stück aber mal wieder verstauen. Frau Lieberg wird Ihnen nun die transkribierte Fassung zum Probieren aushändigen.

*(Juliane tauscht die Papiere aus)*

**Gregori:**

Aber warum hier? Warum in dieser ... in dieser Einö... also warum ausgerechnet hier, und warum weiß niemand davon? Das ist doch eine literarische Sensation! Das müssen wir doch in Berlin auf der großen Bühne aufführen. Mit Fernsehteams und ...

**Graf:**

*(bedächtig)*

Eine solche Inszenierung, wie Sie sie sich vorstellen, lieber Herr Gregori, die scheint mir zu unserem Zweck, also ... die scheint mir nicht ganz so geeignet.

**Juliane:**

Es wird morgen eine Versteigerung im Kreise einiger sehr, sehr interessierter Personen stattfinden.

**Gregori:**

Interessiert?

**Graf:**

Potenzielle Käufer.

**Gregori:**

Sie wollen es verkaufen?

**Graf:**

Natürlich nur zu einem wirklich angemessenen Preis!

**Gregori:**

Aber das ist ein Schatz!

**Juliane:**

Das wissen wir. Wir haben es prüfen lassen. Es ist, wie Sie als Fachmann natürlich ganz richtig erkannt haben, eine literaturhistorische Sensation!

**Gregori:**

Aber dann verkauft man es doch nicht!

**Graf:**

Einen Mann des Wortes wie Sie mag dies vielleicht schockieren, und ich muss zugeben, dass ich mich nicht gerade leichten Herzens von dem guten Stück trenne, aber in Anbetracht der zu erwartenden Summe muss ich, also da muss ich einfach ....

**Gregori:**

Doch nicht etwa wegen dieses Teichs?

*(blickt aufgebracht von einem zum anderen)*

In Form der Ostsee?

**Graf:**

Nein, nein, doch nicht wegen des Teichs. Es gibt ja noch ganz andere Herausforderungen bei einem großen Anwesen wie Schloss Tetzkow, das können Sie sich vielleicht vorstellen. Das marode Dach im Südflügel, das Kreuzgewölbe des Weinkellers, ach, es gibt immer, also an allen Ecken und Enden. Dieses Anwesen ist von Schinkel erbaut, der Park von Lenné ... also Lenné höchstselbst hat diesen großen Park angelegt. Wissen Sie, ich bin in Österreich aufgewachsen und sehe mich nun schon seit der Wende mit der kaum zu bewältigenden Aufgabe konfrontiert, hier diesem, also ... diesem ... naja ... nicht in allergrößter Würde gealterten Anwesen zu neuem Glanz zu verhelfen.

**Juliane:**

Machen Sie sich bitte keine Sorgen, Herr Gregori. Die Herrschaften, die morgen hier anreisen werden, sind allesamt echte Fachleute, viele von Museen und Literaturarchiven. Ich versichere Ihnen, es kommt in allerbeste Hände.

*(reicht ihm wieder Matjes-Häppchen)*

**Gregori:**

Nein danke, sowas esse ich nicht.

**Graf:**

Juliane wird Sie nun zu Ihrem Zimmer führen. Sie werden sich nach der langen Reise ... also sicher werden Sie sich ein wenig ausruhen wollen. Sie sind ja auch nicht mehr der Jüngste.

**Gregori:**

Nicht nötig, ich habe vier Stunden im Zug geschlafen. Ihre Landschaft hier hat mich nicht gerade davon abgehalten.

**Juliane:**

Aber ein wenig erfrischen möchten Sie sich?

**Gregori:**

Das hat das Blitzeis schon erledigt. Sie glauben doch nicht, dass ich jetzt an etwas anderes denken kann als an dieses Manuskript!

**Juliane:**

Sehen Sie, Herr Graf! Habe ich es nicht gesagt! Er will probieren! Er will jetzt gleich ...

**Gregori:**

Ich muss! Himmelherrgott, dieses Stück ist noch nie vorgetragen worden. Ich werde der Erste sein!

**Graf:**

Wunderbar, mein Lieber, also ... ganz, ganz wunderbar!

**Gregori:**

Das Glück ist hinter dem Pfluge!

**Juliane:**

Hölderlin?

**Gregori:**

Hölderlin!

**Juliane:**

*(klatscht begeistert)*

Hier stehen die Matjeshäppchen!

**Graf:**

Wir lassen Sie jetzt allein.

*(Völlig abwesend beginnt Gregori mit dem Studium des Texts)*

### 3. SZENE

Gregori macht klassische Aufwärmübungen für Stimme und Körper.

**Gregori:**

*(setzt mehrfach an mit unterschiedlicher Betonung, bis es ihm genehm ist)*

Allversöhnend und still mit den armen Sterblichen ging er, erlabt am süßen Nektar der Marille. Dieser einzige Mann, göttlich im Geiste ...

*(wuchtige Hammerschläge. Gregori stoppt. Blickt verärgerte zur Tür, von wo der Lärm kommt. Stille.*

*Gregori setzt wieder mehrfach an mit unterschiedlicher Betonung, bis es ihm genehm ist)*

Allversöhnend und still mit den armen Sterblichen ging er, erlabt am süßen Nektar der Marille. Dieser einzige Mann, göttlich im Geiste ...

*(laute Stichsäge. Gregori stoppt. Blickt verärgerte zur Tür von wo der Lärm kommt. Stille. Gregori setzt erneut mehrfach an mit unterschiedlicher Betonung, bis es ihm genehm ist)*

Allversöhnend und still

*(Gregori hält inne, horcht, fährt dann zufrieden fort)*

mit den armen Sterblichen ging er, erlabt am süßen Nektar der Marille. Dieser einzige Mann, göttlich im Geiste ...

*(Hausmeister kommt mit quietschendem Wägelchen hereingefahren, um Stühle abzutransportieren. Gregori beobachtet ihn fassungslos)*

**Gregori:**

Hallo! Hallooo!!! Hören Sie, so geht das nicht, guter Mann! Nix Krach, Krach, Bumm, Bumm, Quietsch, Quietsch! Nix hier! Du kannst ja nichts dafür, dass du nicht zwischen Hölderlin und Holla-die-Waldfee unterscheiden kannst. Du verstehst nun mal unsere Sprache nicht. Aber bei dem Gequietsche und Gehämmere und Geräume, bei diesem ganzen infernalischen Lärm kann ich mich nicht in den Text versenken.

**Hausmeister:**

Verstehen Sprache schon. Marille. Schnaps. Gut!

**Gregori:**

Oh, ja. Marillenschnaps, na Glückwunsch! Ja, das sind die geistigen Genüsse, von denen du was verstehst, Kollege, was? Dengel doch meinetwegen am Dach des Südflügels herum, aber - bitte - nicht - hier!

*(Schulterzuckend geht der Hausmeister durch die Tür neben den Fenstern ab)*

**Gregori:**

*(schüttelt den Kopf und setzt wieder mehrfach an mit unterschiedlicher Betonung, bis es ihm genehm ist)*

Erlabt am süßen Nektar der Marille ...

*(stockt)*

Marille ...  
(*nachdenklich*)

Marille ...  
(*reißt sich zusammen, stellt sich in Positur*)

Dieser einzige Mann, göttlich im Geiste, dahin. Keiner der Lebenden war aus seiner Seele geschlossen, und das Leiden der Welt trug er an leidender Brust. Wie der Neptun den Mond Triton. Mit dem Tod befreundet er sich ...

(*lächelt, greift sich den Schädel, rezitiert wie Hamlet mit dem Schädel*)

Mit dem Tod befreundet er sich, im Namen der andern. Ging er aus Schmerzen und Müh siegend ...

(*Jemand klopft lautstark an die Tür neben den Fenstern*)

**Gregori:**  
(*brüllt*)

Himmelherrgottnocheinmal! Muss ich es erst in deinen kantigen Kopf reinhämmern, dass ich Ruhe brauche. Ruhe!  
(*reißt die Tür auf während er brüllt, der Schrei erstirbt, als er erkennt, dass es nicht der Hausmeister ist*)  
(*Vor der Tür steht der Elektriker, die Hand noch zum erneuten Klopfen erhoben. Er trägt einen Arbeitsoverall, und hält einen Werkzeugkasten in der anderen Hand. Der blasse, junge Mann (um die 30) macht einen ernsthaften, eher düsteren Eindruck*)

**Elektriker:**  
(*eingeschüchtert*)

Bitte um Entschuldigung, Meister. Ich ... geh wohl besser wieder.

**Gregori:**  
Ach was! Immer lustig hereinspaziert! Schloss Tetzkow - Hauptbahnhof. Bitte schön laut die Türen knallen!

**Elektriker:**  
Tut mir leid, dass ich störe.

**Gregori:**  
Ach, das macht den Kohl auch nicht fett. Was ist denn? Dauert das lange?

**Elektriker:**  
Kann man nicht sagen.

**Gregori:**  
(*murmelt*)  
Das könnt ihr Brüder nie sagen.

**Elektriker:**  
Eigentlich sollte sowieso mein Chef kommen. Aber der hat sich gestern Abend den linken Zeigefinger abgeschnitten. Dabei hatte ich ihn am Morgen ja schon gewarnt, weil er unter der Leiter durchgegangen ist.

**Gregori:**  
(*schaut auf den Firmenannäher*)  
Elektro Steltzke, so so.

**Elektriker:**  
Ich komme dann später noch mal wieder. Scheint ja nicht so dringend zu sein.

(*Gregori kommt ein Gedanke. Er hält ihn am Ärmel zurück*)

**Gregori:**  
Nein, nein, nein, Sie gehen nicht! Sie sind wahrscheinlich der Einzige, der mal ein bisschen Licht in diese Sache bringen kann.

(*zieht ihn zum Bühnenrand vorne und zeigt auf die Decke*)  
Sehen Sie da oben! Kaputt. Kaputt. Kaputt.

**Elektriker:**  
Auweia, ja. Hören Sie, das hätte man mir aber vorher sagen sollen, ich hab gar nicht das richtige Werkzeug dabei. Da müsste ich jetzt erst noch mal zurückfahren. Aber es war schwierig genug, hier rauszukommen. Blitzzeit, wissen Sie.

**Gregori:**  
Was Sie nicht sagen.

**Elektriker:**  
Oh ja, spiegelglatt. Man soll das Glück ja nicht herausfordern!

**Gregori:**  
Ich dachte, Sie wären wegen der Beleuchtung hergekommen.

**Elektriker:**  
Nein, wegen der Telefonleitung.

**Gregori:**  
Wie, die ist auch kaputt?

**Elektriker:**  
Ja klar, Totalausfall. Dabei hatten wir gar kein Gewitter oder sowas. Völlig abgeschnitten. Ganz schön seltsam. Aber es gibt mehr seltsame Dinge auf der Welt als man meint.

**Gregori:**  
Ja, wirklich merkwürdig.

**Elektriker:**  
Also, wenn es Sie wirklich nicht stört, werde mich dann jetzt mal an die Arbeit machen.

**Gregori:**  
(*packt ihn am Arm*)  
Hören Sie, guter Mann, Sie sind wahrscheinlich der Einzige, der mir helfen kann. Hier gibt es einen polnischen Hausmeister ...

**Elektriker:**  
Mieczyslaw?  
(*vertraulich grinsend*)  
Der ist Ihnen wahrscheinlich nicht gerade eine große Hilfe, was?

**Gregori:**  
Das ist wohl die Untertreibung des Monats. Wissen Sie, ich muss hier morgen auftreten. Hier, auf der Bühne.

**Elektriker:**  
Oh, Sie sind Sänger?

**Gregori:**  
(*stutzt*)  
Sie kennen mich ja doch wahrscheinlich, oder?

(*Der Elektriker schüttelt bedauernd den Kopf*)

**Gregori:**  
Ich bin Schauspieler.

(*Der Elektriker erkennt die Ähnlichkeit mit dem Theaterplakat und spricht lautlos den Namen nach*)

**Gregori:**  
Ja genau, das bin ich. Hölderlin werde ich geben ...  
(*ungeduldig*)  
... bitte fragen Sie nicht. Es ist ja auch egal. Ich muss jedenfalls morgen auf dieser Bühne auftreten! Und jetzt schauen Sie sich bitte mal um. Alles in Unordnung! Ich weiß



gar nicht, wie das alles funktionieren soll. Ohne Licht! Ein Wunder, dass die anderen hier keine Probleme haben.

**Elektriker:**

Die anderen?

**Gregori:**

Diese Flötenheinis und die fiedelnden Sorben und so, die hier zu jedem Geburtstag des Grafen über die Bühne tanzen.

**Elektriker:**

*(belustigt)*

Hier über die Bühne? Die letzte Folkloretruppe, die hier aufgetreten ist, waren die Russen nach dem Einmarsch '45. Das hier dient seit ich denken kann als Rumpelkammer. Und ich kann schon seit 32 Jahren denken.

**Gregori:**

*(sieht ihn lange schweigend an)*

Ich habe irgendwie das komische Gefühl, hier will mich jemand für dumm verkaufen.

*(Der Elektriker geht zu seinem Werkzeugkasten, stolpert, geht zurück an die Stelle wo er gestolpert ist und geht von da aus nochmal. Gregori blickt ihn fragend an)*

**Elektriker:**

Bringt sonst Unglück. Ich schau dann mal, ob ich wegen dem Licht was machen kann.

*(widmet sich seinem Werkzeugkasten, holt eine Taschenlampe heraus)*

**Gregori:**

Guter Mann! Wenigstens einer, der hier weiß, was zu tun ist. Dann werde ich mich ebenfalls wieder meiner Arbeit widmen.

*(greift sich das Manuskript)*

Dieser einzige Mann, göttlich im Geiste, dahin. Keiner der Lebenden war aus seiner Seele geschlossen, und das Leiden der Welt trug er an leidender Brust. Wie der Neptun

*(wird langsamer)*

den Mond

*(Pause)*

Triton ...

*(Sein Handy klingelt. Gregori nimmt ab)*

**Gregori:**

Gregori! ... Sekunde ...

*(geht an einen Platz, wo er besseren Empfang hat)*

Hier geht's ... Ja? ... Wer ist da? ... Ah, Miezekätzchen! ... Ja, ich vermisse dich auch ganz doll. Wo liegst du? Ah, da wäre ich jetzt auch sehr gerne mit dir. Ja, genau das würde ich mit dir süßem Ding jetzt gerne machen ... Und das auch ... Und das ... un-be-dingt. Und nicht nur einmal!

*(Elektriker sucht nach der Leitung des Lichts. Verfolgt mit der Taschenlampe an die Decke zeigend und schauend, das quer an den Wänden und Decken verlaufende Kabel)*

**Gregori:**

Ja, ich weiß, dass die Verbindung schlecht ist. Aber das Festnetz ist tot.

*(lauter)*

Tot! Nein, niemand ist tot.

*(lauter)*

Niemand ist tot! Es ist alles sehr merkwürdig hier. Apropos merkwürdig. Miezekätzchen, pass mal auf, wo du gerade ohnehin bei mir zuhause bist, du kennst doch dieses dicke Buch ... Ja, das machen wir natürlich auch. Jetzt sei mal so

lieb und zieh dir was an und dann gehst du ins Wohnzimmer ... Nein, nackt bist du mir natürlich jederzeit lieber, aber jetzt tu mal brav, was dein Wölfchen dir sagt, los, los ... Also, bist du jetzt schon im Wohnzimmer? Gut, da ist dieses eine dicke Buch ... Ein dickes, dickes Buch ... Ich weiß, ich habe viele dicke, dicke Bücher ... Ja? ... Nein, nicht die Bibel ... dieses andere ... über Astronomie ... nein, nicht mit den Horoskopen! Mit den Sternen ... Nein, Astrologie ist Kokolores. Astronomie ist ... Bitte, das erkläre ich dir später, Miezekätzchen!

*(Elektriker taucht hinter dem Gerümpel auf, hebt ein Stromkabel empor)*

**Gregori:**

Ja, das am allerliebsten. Aber nur mit frischen Erdbeeren und Sahne! So nun aber mal genug, du machst mich ja ganz wuschig im Kopf ...

*(leicht genervt)*

Ja da natürlich auch ...

Hast du das Buch jetzt? Ja? Dann schlag doch bitte mal nach unter ,N' wie Neptun ... kommt nach ,M' ... vor ,O'. ... ja, es ist sehr, sehr dick.

*(wartet)*

Weißt du was ... ruf mich gleich an, ja? Ja, ich dich auch, Miezekätzchen.

*(legt auf)*

*(Elektriker kommt schließlich vorne am Bühnenrand an, hat Kabel in der Hand)*

**Elektriker:**

Wo ich gerade höre Neptun, was für ein Sternzeichen sind Sie?

**Gregori:**

Schütze. Wieso?

**Elektriker:**

Oh, oh. Kein besonders gutes Horoskop heute.

**Gregori:**

Was? Ach, das ist doch alles Unsinn!

**Elektriker:**

Sie sagen, es ist Unsinn. Kokolores haben Sie vorhin am Telefon gesagt.

**Gregori:**

Genau. Aberglaube. Wie schwarze Katzen, zerbrochene Spiegel oder Freitag, der Dreizehnte oder dieser ganze Kram.

**Elektriker:**

Schauen Sie hier.

*(zieht ein Medaillon aus dem Hemdkragen)*

Mein Glücksbringer. Die schwarze Madonna von Tschenstochau. Ich bin immer gegen alles gewappnet. Ich hätte sicher schon hundert Stromschläge erleiden können, hundertmal von der Leiter stürzen und mir den Hals brechen können, aber sie beschützt mich. Haben Sie keinen Glücksbringer?

**Gregori:**

*(lacht abfällig)*

Ach was.

**Elektriker:**

Muss natürlich jeder selber wissen.

*(verfolgt weiter das lose Kabel)*

Mein Chef. Schneidet sich den Finger ab ... Kein Glücksbringer!

**Gregori:**  
Mumpitz!

**Elektriker:**  
*(besinnt sich kurz)*  
Schütze: Wenn Sie heute eine Reise geplant haben, sagen Sie sie ab. Das Unglück ist schon da. Es hat viele Jahre auf Sie gewartet.

*(Pause, in der Gregori ratlos das Manuskript betrachtet)*

**Gregori:**  
*(barsch)*  
Jetzt halten Sie mich nicht länger mit Ihrem abergläubischen Zinnober auf. Die gesamte verdammte Beleuchtungsanlage ist kaputt. Sie werden sich ranhalten müssen, wenn das bis morgen alles repariert sein soll.

*(Elektriker ist nun endlich am Ende des Kabels angekommen und präsentiert einen Stecker. Er steckt ihn in die Steckdose. Die vermeintlich defekten Lampen leuchten hell auf. Ein kurzer Moment der Verblüffung bei beiden)*

**Gregori:**  
Merkwürdig. Ausgesprochen merkwürdig.

## 2. AKT 1. SZENE

Gregori hat die kopierten Fragmente an einer Wäscheleine aufgehängt. Elektriker schließt Licht an. Gregori instruiert ihn und den Hausmeister wegen des Stuhls. Hat auch das signierte Plakat aufgehängt. Die anderen beiden Plakate hat er dazu benutzt, die Fragment-Seiten darauf zu heften, seins dagegen nach vorne geholt. Der Elektriker ist damit beschäftigt, die Lichtkegel der Scheinwerfer auszurichten.

**Gregori:**  
*(hat jetzt Oberwasser)*  
Ganz genau hierhin, wunderbar. Vielleicht noch einen Tick nach links. Man muss es gut lesen können!

*(Hausmeister kommt mit Putzeimer und Lappen herein und wischt einen Klappstuhl sauber)*

**Gregori:**  
Ja, gut, danke. Mittig, das ist ganz wichtig.  
*(lauter, weil Hausmeister nicht reagiert)*  
Mittig! Verstehen Sie? Wichtig!

**Hausmeister:**  
Warum wichtig?  
*(mit hartem "g" ausgesprochen)*

**Gregori:**  
Nein, nicht wichtick, sondern wichtich  
*(mit "ch" ausgesprochen)*  
Kennen Sie denn nicht die Königsregel? Jedes "g" am Ende wird wie "ch" ausgesprochen.

**Hausmeister:**  
Aber geschrieben in Deutsch "ig". Richtig?

**Gregori:**  
Nicht richtick, sondern richtich! So wie wichtich und Könich und lustich. Ach, ist auch egal.  
*(murmelnd)*  
Perlen vor die Säue!

**Hausmeister:**  
Perlen? Säue? Egal.  
*(stellt den Stuhl mittig hin)*  
*(Graf tritt ein)*

**Graf:**  
Donnerwetter! Mein lieber Gregori!  
*(geht auf den Schauspieler zu und klopf ihm anerkennend auf die Schulter)*  
Da haben Sie diese lange Reise hinter sich gebracht, kommen hier entkräftet an und proben jetzt gerade einmal, wie lange, eine gute Stunde, und können mir jetzt schon etwas präsentieren. Das finde ich ... also famos, also ganz ... famos. Wenn Sie mir die Bemerkung gestatten, das hätte auch der große ... also auch der große Brandauer hätte das vermutlich nicht besser hinbekommen!

**Gregori:**  
Ja, ja, danke für die Vorschusslorbeeren. Nehmen Sie doch bitte Platz!

**Graf:**  
*(deutet auf Stuhl)*  
Hier?

**Gregori:**  
Ja, ganz genau, hier.

**Graf:**  
*(setzt sich)*  
Ich freue mich ja so. Ich möchte sogar sagen, wie ein ... also wie ein Schneekönig. Das passt ja auch zum Wetter!

**Gregori:**  
*(lacht pflichtschuldig)*  
Warten Sie nur ab.

*(Hausmeister und Elektriker stehen am Rand und beobachten mäßig interessiert das Geschehen. Gregori legt einen Schalter um, das Hauptlicht erlischt, nur drei Spots sind zu sehen, die auf das Manuskript und die beschrifteten Plakate gerichtet sind)*

**Gregori:**  
*(stellt sich umständlich in Position)*  
Ah, kleinen Moment noch!  
*(geht in den Bühnenhintergrund und kommt mit Billard-Queue zurück)*  
So, jetzt sind wir komplett!

**Graf:**  
Ah, ein Billard-Queue, Sie wollen es inszenieren. Nicht einfach nur eine Rezitation.

**Gregori:**  
Ja, ich hätte auch eine Fahnenstange oder einen rostigen Säbel nehmen können. Bestens sortiert, das alles. Wie ein riesiger Theaterfundus.

**Graf:**  
Sehr schön, sehr schön! Bin sehr gespannt, was Sie sich haben einfallen lassen.

**Gregori:**  
*(zeigt mit dem Stab auf die Manuskript Seiten)*

Zeus und Antiope!

**Hausmeister:**  
Antilope?

*(Elektriker lacht amüsiert)*

**Graf:**  
*(verärgert)*

Sie beide, raus. Hier sollen nur Herr Gregori, Hölderlin und ich verbleiben.

*(Hausmeister und Elektriker ab)*

**Graf:**  
Also, bitte. Fahren Sie fort!

**Gregori:**  
Zeus und Antiope! Eine unentdeckte Sophokles-Übersetzung. Ich muss sagen, ein wirklich bemerkenswerter Text, sprachlich ganz typisch für Hölderlins späte Schaffensphase.

**Graf:**  
Ein Fund, der die Germanisten vor Begeisterung erzittern lassen müsste, möchte ich meinen.

**Gregori:**  
Germanisten ... erzittern ... ganz genau! So dachte ich zumindest, bis ...

**Graf:**  
Bis?

**Gregori:**  
Ja, bis ich über die Marille stolperte.

**Graf:**  
Die ... also die Marille?

**Gregori:**  
*(deutet mit Queue auf die entsprechende Passage)*  
Allversöhnend und still mit den armen Sterblichen ging er, erlabt am süßen Nektar der Marille.

*(schaut fragend zum Grafen, der nur mit den Schultern zuckt)*

Erlabt am süßen Nektar der

Marille.  
*(blickt wieder fragend zum Grafen)*

**Graf:**  
Ich verstehe nicht. Mal abgesehen davon, dass ich denke, Sie könnten einen klitzekleinen Hauch mehr Pathos in die Passage legen. So habe ich es mir zumindest vorgestellt.

**Gregori:**  
Johann Christian Friedrich Hölderlin wurde am 20. März 1770 in Lauffen am Neckar geboren und starb am 7. Juni 1843 in Tübingen. Seine frühen Jahre verbrachte er in Nürtingen, Denkendorf und Heilbronn. Es steht deshalb zu vermuten, dass Hölderlin einen schwäbischen Zungenschlag besaß. Er verbrachte Zeit in Sachsen und Hessen, ja sogar in der Schweiz, doch er war nicht in Österreich! Er konnte selbstverständlich die Übersetzung sämtlichen Gemüses und sämtlicher Früchte ins Altgriechische und Latein herunterbeten, aber nie im Leben hätte er eine Aprikose anders genannt, als unter dem Namen, unter dem sie nun einmal in seiner Heimat bekannt war und ist, nämlich unter dem Namen Aprikose. Ich will damit sagen, dass der Name Marille

*(zeigt mit der Spitze des Billard-Queues auf das Wort)*  
ganz schlicht und ergreifend einfach nicht zu Hölderlins Wortschatz gehörte und in keinem, wirklich keinem einzigen seiner Werke und Schriften vorkommt.

**Graf:**  
Ach, da weiß ich aber nicht, ob Sie da nicht ein bisschen ... vielleicht traf Hölderlin einst eine bezaubernde junge Österreicherin und fand es so charmant, wie sie Marille zur Aprikose sagte.

**Gregori:**  
*(ironisch)*  
Ja, oder vielleicht hat ihn eine dralle österreichische Köchin mit Marillen-Knödeln vollgestopft?

**Graf:**  
Aber ja. Möglicherweise! Warum nicht? Oder sein rotwangiges Kindermädchen hat ihm das schöne Lied vom Marillen-Bäumchen geträllert.

*(beide lachen)*

**Gregori:**  
Jajaja, geschenkt. Die Marille lasse ich Ihnen. Aber hören Sie sich doch bitte das hier mal an:

*(zeigt mit Queue auf die entsprechende Stelle)*  
Dieser einzige Mann, göttlich im Geiste. Keiner der Lebenden war aus seiner Seele geschlossen, und das Leiden der Welt trug er an leidender Brust. Wie der Neptun den Mond Triton.

**Graf:**  
Sehr schön, ich mag es sehr, wenn es derart kosmologisch wird!

**Gregori:**  
Ah ja, dann werden Sie Folgendes sicher auch sehr mögen.  
*(nimmt den Totenschädel und hält ihn hoch in die Luft, deklamierend)*

Neptun! Ein Planet viermal so groß wie die Erde, überzogen in seiner Gänze von ewigem Eis. Benannt nach dem römischen Gott des Meeres.

*(dozierend)*  
Neptun wurde im Jahr 1846 aufgrund von Berechnungen aus Bahnstörungen des Uranus durch den französischen Mathematiker Urbain Le Verrier von dem deutschen Astronomen Johann Gottfried Galle entdeckt. Nur 17 Tage später entdeckte der Bierbrauer und Hobbyastronom William Lassell dessen größten Mond, den eisigen Triton.

**Graf:**  
Fas-zi-nie-rend!

**Gregori:**  
Allerdings!

**Graf:**  
Was Sie so alles wissen!

**Gregori:**  
Nicht wahr? 1846 war ja ein tolles Jahr. Das Patent für die Nähmaschine wurde angemeldet, die erste schmerzfreie Zahnextraktion unter Narkose wurde durchgeführt, Bayern wir zum ersten Mal offiziell mit Y geschrieben ...

*(registriert den fassungslosen Grafen)*  
Ja, glauben Sie bloß nicht, dass ich das einfach so aus dem Ärmel schüttel. Das hat jemand für mich recherchiert.

**Graf:**  
Jemand?

**Gregori:**  
Ja, kaum zu glauben.  
*(blickt auf sein Handy)*  
Diese Nachricht hat es tatsächlich bis hier heraus geschafft.  
Muss Sie nicht interessieren, von wem sie stammt.

**Graf:**  
Schön und gut. Ich weiß nur nicht, was das alles ...?

**Gregori:**  
Neptun und Triton wurden 1846 entdeckt - als Hölderlin bereits drei Jahre tot war.

*Pause*

**Graf:**  
*(erstaunt)*  
Nein!

**Gregori:**  
Doch! Verblüffend, nicht wahr?

**Graf:**  
Verraten Sie mir, worauf Sie eigentlich hinauswollen?

**Gregori:**  
Worauf ich hinauswill? Ich will es Ihnen gerne erklären: Ich möchte Ihnen gerne begreiflich machen, dass ich nicht weiß, von wem dieses spektakuläre Manuskript, das hier morgen meistbietend versteigert werden soll, verfasst worden ist. Jedenfalls war es nicht Hölderlin. Was es eigentlich mit einem Schlag deutlich weniger spektakulär macht, wenn Sie mich fragen.

**Graf:**  
Sie meinen, es ist eine ...?

**Gregori:**  
Ja, genau. Eine Fälschung! Da hat Ihnen jemand einen Streich gespielt, mein lieber Graf. Tut mir leid. Tut mir wirklich und wahrhaftig leid. Ich habe keine Ahnung, wer Ihnen dieses Schriftstück in Ihre Bibliothek hineingemogelt hat, aber es ist nicht echt.

**Graf:**  
*(künstlich empört)*  
Eine Fälschung? Sind Sie sicher?

**Gregori:**  
Absolut sicher.

**Graf:**  
Versteckt in meiner ...? Unglaublich!

**Gregori:**  
Aber wahr!  
*(Pause)*  
Nun sagen Sie mal, hätte Ihnen das denn nicht auch auffallen müssen?

**Graf:**  
Das hätte es! Das hätte es unbedingt! Also wirklich! Was es für Menschen gibt! Ein falsches Hölderlin-Manuskript in meiner Bibliothek! Das ist ja un-er-hört!  
*(beginnt zu lachen)*

**Gregori:**  
Warum lachen Sie denn jetzt?

**Graf:**  
*(beendet das Lachen, wischt sich die Tränen aus den Augen)*

Ach, wissen Sie, ich gebe gerne zu, dass ich mich etwas geschickter hätte anstellen können. Denken Sie, an der Marille und an Neptun und an diesem Mond und diesen Kleinigkeiten müssen wir noch etwas herumfeilen?

**Gregori:**  
*(entsetzt)*  
Herumfeilen?

**Graf:**  
Zugegeben, Sie sind der Hölderlin-Fachmann, Ihnen kann so etwas selbstverständlich nicht entgehen. Sowas merkt noch lange nicht jeder. Aber die Damen und Herren morgen sind auch nicht, also, auch nicht ohne.

**Gregori:**  
Herr Graf, bitte sagen Sie mir, dass das, was ich gerade gehört habe, nicht Ihr Ernst ist! Das können Sie doch unmöglich ... Ich bitte Sie, Herr Graf!

**Graf:**  
Den Grafen wollten wir doch weglassen.

**Gregori:**  
*(aufgebracht)*  
Flori ... Fredi ... Tetz ...

**Graf:**  
*(hebt mahnend den Zeigefinger)*  
Na!

**Gregori:**  
Das ist Betrug!

**Graf:**  
Ein böses Wort. Hören Sie, lieber Gregori, ich sage Ihnen nichts Neues, wenn ich konstatiere, dass unentdeckte Hölderlin-Texte nicht einfach so vom Baum fallen.  
*(geht zu den Manuskript-Seiten, beugt sich vor)*  
Aber Sie müssen doch zugeben, dass ich die Handschrift, also dass ich die ganz passabel, also, hinbekommen habe. Und es handelt sich auch um historisches Papier!  
*(dreht sich um, grinst schelmisch)*  
Geben Sie es ruhig zu: Sie sind drauf reingefallen!

**Gregori:**  
Drauf reingefallen? Ich bin gerade einmal zwei Stunden hier! Ich habe das Manuskript nur einmal überfliegen müssen, um bei miserabler Beleuchtung in einer ganz und gar uninspirierenden Umgebung, im Niemandsland, mitten in Bergen von Gerümpel sofort auf diese Ungereimtheiten zu stoßen. Marille! Ich musste nur einmal Marille lesen!

**Graf:**  
Marille, Marille ... da machen Sie jetzt aber auch ein bisschen viel Wind, also ...  
*(hebt abwehrend die Hand, als Gregori erneut aufbrausen will)*

Nun gut, es ist aber auch zu ärgerlich. Wie konnte mir dieser Fehler nur ... Aber es ist Ihnen ja gottlob noch rechtzeitig aufgefallen. Also die Marille fliegt raus, das geht ja schnell. Aber das mit dem Neptun? Können wir stattdessen vielleicht den Saturn nehmen? Wann ist der wohl entdeckt worden? Können Sie da mal nachhören? Wir biegen das auf jeden Fall irgendwie hin.

**Gregori:**  
Wir?

**Graf:**

Ja, Sie und ich. Sie sind der Fachmann und bürden ja schließlich mit Ihrem guten Namen für das Manuskript.

**Gregori:**

Ha! Den Teufel werde ich tun!

**Graf:**

Jetzt regen Sie sich doch nicht so auf. Wem schadet es denn schon?

**Gregori:**

Ich habe mich auf diese verdammte Reise an diesen verfluchten Arsch der Welt begeben und das alles nur wegen eines gefälschten Hölderlin-Manuskripts! Eines schlecht gefälschten Hölderlin- Manuskripts!

**Graf:**

Ja, ganz genau. Bewundernswert, wie Sie es auf den Punkt gebracht haben! Und schon ganz bald wird es ein sehr gut gefälschtes Hölderlin-Manuskript sein!

*(Gregori zieht den Stecker der Lampen. Geht den Weg zum Publikum herunter)*

**Graf:**

*(ruft ihm nach)*

Moment! Was machen Sie denn?

**Gregori:**

Ich gehe!

**Graf:**

Aber mein lieber Gregori, wir müssen uns doch an die Arbeit machen. Wir haben noch eine Menge zu tun, damit das Manuskript bis morgen wirklich hieb- und stichfest ist.

**Gregori:**

*(dreht sich um)*

Sie wollen mich jetzt allen Ernstes bitten, bei Ihrem miesen Plan mitzumachen?

**Graf:**

Nein, von "bitten" ist hier ja gar nicht die Rede. Ich will Sie zwingen.

**Gregori:**

Mich zwingen?

**Graf:**

*(geht zum Faust-Plakat von Gregori)*

Ich will Ihnen mal eine Geschichte erzählen.

*(zieht das Plakat weiter vor, und steckt danach die Lampen wieder ein, so dass es hell erleuchtet wird)*

Es gab da mal einen jungen, wirklich hochbegabten und überaus charismatischen Schauspieler. Talent hatte er. Und großes Können. Eine wahnsinnige Bühnenpräsenz! Aber von Talent und Präsenz und Charisma, also, da kann man sich keine Suppe kochen. Ihm fehlte etwas sehr Wichtiges zu seinem großen Glück: eine große Rolle. Und wie das in diesen verträumten Geschichten zumeist so läuft: Er bekam sie schließlich, die große Rolle! Und zwar, weil da ein Regisseur war, der das Talent dieses jungen Knaben nicht nur entdeckt, sondern auch noch nach Kräften gefördert hat. Und dieser Regisseur hieß?

*(hält sich eine Hand vor das rechte Auge)*

**Gregori:**

Rowedder!

**Graf:**

Genau, Ernst Rowedder! Die Regie-Legende mit der Augenklappe.

**Gregori:**

Der Zyklop.

**Graf:**

Eben der. Er war es, der sich des jungen Mannes annahm und ihm den holprigen auf die Bühne des Burgtheaters ebnete. Was für ein weitsichtiger Mann, dieser Regisseur! Nicht abgehoben, sondern ganz und gar selbstlos! Wie er sich der Jugend annahm! Gab jedem, der es verdiente, eine Chance!

**Gregori:**

*(tritt etwas näher)*

Von wegen. Jedem eine Chance gegeben! Wenn man nicht genau das tat, was Rowedder wollte, dann landete man vorne im Kassenhäuschen statt auf der Bühne. Immer schön den Buckel krumm machen, immer kuschen.

**Graf:**

Aber Sie landeten nicht im Kassenhäuschen. Sie landeten an der Spitze! Die Kritiker überschlugen sich.

**Gregori:**

*(kommt zurück auf die Bühne)*

Sie scheinen sich ja doch ganz schön auszukennen.

**Graf:**

Sie erinnern sich an die geflügelten Worte:

*(deckt sich wieder das rechte Auge zu)*

Der olle Ernst trägt die Klappe, weil ...

**Gregori:**

*(deckt ebenfalls sein Auge zu)*

... er das andere Auge auf dich geworfen hat, Schätzchen.

*(beide schmunzeln)*

**Gregori:**

*(kopfschüttelnd)*

Der ist wirklich jedem Rock nachgestiegen, der in seiner Nähe raschelte. Und er hat sie alle gekriegt.

**Graf:**

Ja, seltsam, nicht wahr. Er war, also, er war ja weiß Gott kein attraktiver Mann. Charmant war er auch nicht, ganz im Gegenteil.

**Gregori:**

Aber er hatte eben die Macht und seine fieseren Methoden. Wie ich schon sagte: Kassenhäuschen.

**Graf:**

Aber bei manchen funktionierte auch das nicht. Und trotzdem hat er sie gekriegt.

**Gregori:**

Ja, schon, irgendwie ...

*(stutzt)*

Wovon reden Sie?

**Graf:**

Wovon ich rede? Von all den jungen Frauen, die unzählige Vorsprechen hinter sich gebracht haben, um endlich eine große Rolle spielen zu können, die sich zerrissen haben, um allen zu zeigen, was da wirklich in ihnen steckt. Und die eines Tages glaubten, endlich eine Chance zu kriegen, nur um sich dann ganz plötzlich in den Händen eines altersgeilen, einäugigen Wüstlings wiederzufinden.